

Nationalratswahl 2008

von Dr. Alfons Adam

Österreich wählt am 28. September 2008 einen neuen Nationalrat. „DIE CHRISTEN“ wollen in ganz Österreich zur Wahl antreten. Dazu einige Überlegungen: Unsere Partei hat in diesem Jahr – sozusagen vom Stand weg, ohne Geld und ohne Beachtung in den Medien – bereits zwei Landtagswahlen geschlagen, im März in Niederösterreich und im Juni in Tirol. Nach 0,84 % in Niederösterreich, die von vielen bereits als Achtungserfolg angesehen worden sind, erreichten wir in Tirol unter noch schlechteren Bedingungen 1,4 % Wähleranteil, also eine Steigerung um 66 %. Das Antreten zu diesen Wahlen hat eine Mobilisierung unserer Gesinnungsfreunde gebracht, und wir wissen nun, wo wir „Hochburgen“ haben. Über unsere politischen Standpunkte brauche ich hier nicht zu reden. Betonen möchte ich aber, daß eine Stimme für uns ganz sicher keine „verlorene“ ist. Wir können sicher sein, daß Politiker und Journalisten sehr genau beobachten, wie viele Stimmen wir unter den gegebenen Umständen erreichen, sodaß gerade jede Stimme für uns besonders bedeutsam ist. Sobald wir die ersten Mandate erreichen, können wir auch als Kleinpartei großen Einfluss haben. Ein Beweis dafür ist die Entwicklung der Grünen, die da und dort bereits mitregieren, obwohl sie über 10 % nicht hinaus kommen. Und ihr Umweltschutzthema ist durch ihr Antreten für alle interessant geworden. Wenn es uns gelingt, als erstes Ziel das Totschweigen zu durchbrechen, dann ist das für unsere Sache bereits ein gewaltiger Schritt vorwärts.

Sehr schwierig ist es für uns, die Vorbehalte mancher Sympathisanten zu entkräften, die sie gegen den Parteinamen haben oder überhaupt gegen den Versuch, aus christlicher Glaubensüberzeugung Politik zu machen. Eine seltsame Erfahrung für mich persönlich ist, daß ich

deshalb gegenüber unseren christlichen Freunden, die aus der Reformation oder Orthodoxie kommen, keinen Erklärungsbedarf habe.

Neulengbach, im Juli 2008

Liebe Mitglieder und Freunde!
Sehr geehrte Damen und Herren!

Für die Anhänger der Kultur des Todes ist die Sache gelaufen. Es gibt niemanden mehr, der ein Lebensrecht der ungeborenen Kinder einfordert und den sie ernst nehmen müßten. Zumindest dürfen sie das mit gutem Grund annehmen. **Abtreibung** ist nun kein Übel mehr, wie es ursprünglich heuchlerisch auch von Seiten der Abtreibungsbefürworter hieß, sondern **ein „Menschenrecht“**. Ein gerüttelt Maß Schuld an dieser Niederlage tragen die sogenannten „Lebensschützer“, die eine klare Sprache vermeiden, nirgends anecken wollen und sogar diejenigen bekämpfen, die aktiv ein Lebensrecht für die ungeborenen Kinder einfordern.

Die Verhütungs- und Abtreibungsmentalität hat das Kind zur Ware gemacht. Die Menschen um uns herum sind weit davon entfernt, Kinder, die ihnen Gott schenken will, als Aufgabe anzunehmen. Die Auswüchse dieser Mentalität (Depressionen und andere psychische Erkrankungen, Alkohol- und Drogensucht, Aggressivität besonders unter Kindern und Jugendlichen, Zerstörung von Ehen und Familien) werden als natürliche Entwicklung unserer Gesellschaft hingenommen. Die Frage drängt sich auf, ob die führenden Persönlichkeiten in Staat, Kirche und Gesellschaft diese Zusammenhänge nicht erkennen wollen oder ob diese Ignoranz Ausdruck des Hasses gegen das eigene Volk ist, wenn sie zusehen, wie das eigene Volk ins Unglück rennt. Hier zeigt sich die Richtigkeit des Satzes von Papst Benedikt XVI., daß die Menschen nicht mag, wer Gott nicht mag. Und daß Gott aus unserem Leben verschwunden ist, stellen die einen mit Genugtuung fest und können die anderen wohl nicht leugnen.

Fortgesetzt wurde das Werk der Zerstörung mit Förderung und **Privilegierung von Homosexualität**. Auch hier ist der Triumph der Vertreter der Kultur des Todes schon beinahe vollendet. Alle, die sich für gebildet, politisch interessiert und fortschrittlich halten, „müssen“ gegen die angebliche Diskriminierung der Homosexuellen sein und alle anderen als finstere Reaktionäre betrachten. Bei „engagierten“ Christen hat sich die Überzeugung durchgesetzt, daß die angeblich genetisch bedingte Veranlagung gottgewollt und daher auch die Praxis, das Ausscheidungsorgan als Geschlechtsorgan zu verwenden, gottgefällig sei. Jesus würde natürlich – so sagen sie – wenn er in der heutigen modernen Zeit leben würde, das genauso sehen, sodaß die Beurteilung von gelebter Homosexualität, wie sie der Heiligen Schrift zu entnehmen ist – nämlich als schwere Sünde – nur mehr von ganz

lieblosen Menschen so gesehen wird, die wahrscheinlich psychisch krank sind und jedenfalls unter „Homophobie“ leiden. (Letzteres soll übrigens, wenn es nach dem Willen der EU geht, strafgerichtlich verfolgt werden.) Wir haben nicht mehr viel Zeit, gegen diesen sich ausbreitenden Wahnsinn anzukämpfen. Wenn wir noch länger schweigen, werden wir demnächst nicht mehr reden dürfen. Deshalb möchte ich, obwohl dieses Thema schon öfter behandelt worden ist, in diesem PRO VITA-Heft noch einmal dieses Phänomen behandeln, und zwar in Form eines persönlichen Erlebnisberichtes. Ich möchte schildern, wie weit die Gehirnwäsche zur Verfälschung der Wirklichkeit bereits gegriffen hat, was dazu und von welcher Seite an mich an Informationen herangetragen wird und was im speziellen dazu zu sagen ist.

Die Vollendung des Zerstörungswerkes soll nun das **Gender-Mainstreaming** sein, welches im letzten Pro Vita-Heft behandelt worden ist. Wie zuerst beim Lebensschutz und dann bei der Homosexualität dürfte auch hier die Umerziehung bereits angelaufen sein. Beim letzten Vortrag, bei dem ich die Schwerpunktthemen der Partei „Die Christen“ vorgestellt habe, hat sich in der Diskussion jemand zu Wort gemeldet, der erklärte, bei einem wissenschaftlichen von einer katholischen Organisation veranstalteten Vortrag erfahren zu haben, daß der Wunsch einer schwangeren Frau nach einem Mädchen die Hormone eines dann auf die Welt gekommenen Buben beeinflusse. Ich halte so etwas für einen ausgemachten Blödsinn, weil es jeder menschlichen Erfahrung widerspricht, daß der Wunsch der Eltern oder speziell der Mutter nach einem Buben oder einem Mädchen während der Schwangerschaft die Auswirkung hätte, daß dieses Kind dann später Gefühle entwickelt, die nicht seinem biologischen Geschlecht entsprechen. Ich habe den Verdacht, daß – wieder einmal – katholische Organisationen Vorkämpfer destruktiver Tendenzen sind, und kann nur hoffen, daß sich dieser Verdacht nicht bestätigt. Ich erwähne das hier nur, um die Aufmerksamkeit meiner Freunde zu schärfen. Wer immer Gender-Mainstreaming betreibt, wir sollten ihm nicht auf dem Leim gehen.

Es gibt eine Schweigespirale. Noch ist in der Öffentlichkeit Totschweigen angesagt, was Lebensschutz, Ehe und Familie betrifft. Noch dürfen wir unsere Meinung vertreten, weil eine allgemeine Diskussion höchst unerwünscht wäre. Wenn wir jetzt schweigen, machen wir uns mitschuldig. Später kann es gefährlich werden, zu reden. Totalitäre Diktaturen funktionieren nur, weil es diese Schweigespirale gibt, die zuerst die Meinungsäußerung in der Öffentlichkeit unter Strafe stellt und letztlich dann zu Terror im privaten Bereich führt. Wir sind nicht mehr weit davon entfernt.

„DIE CHRISTEN“ haben sich als Partei konstituiert, um das Schweigen zu durchbrechen. Und das Konzept geht bereits auf. Bei der Tiroler

Landtagswahl am 8. Juni 2008 gab es eine Gemeinde, in der unsere Partei über 12 % der Stimmen erreichte. Bei einigen weiteren lag der Stimmenanteil über 7 %. Auch 4 % sind bei einer größeren Gemeinde in absoluten Zahlen ein ganz schöner Kreis von Mitbürgern, die wir überzeugen konnten. Für aktives Mittun gibt es nur eine Voraussetzung - persönlichen Mut. Berufs- oder Ausbildung, Alter oder Geschlecht, wirtschaftliche oder gesellschaftliche Stellung, all das ist nebensächlich. Buchstäblich jeder kann einen Beitrag zu unserer Sache leisten, wenn er nur will. Daher wieder einmal mein Appell: Melden Sie sich bitte!

Und bitte nicht vergessen, was ich auch schon zum wiederholten Male gesagt habe: Wir brauchen Begleitung im Gebet - und für diejenigen gesagt, die in dieser Hinsicht helfen können: Wir sind mit unserer Arbeit auf Spenden angewiesen.

Mit herzlichen Grüßen
Dr. Alfons Adam
(Bundesobmann)

LIEBLOS GEGEN HOMOSEXUELLE?

Es ist eine Unterstellung, eine durch nichts bewiesene Behauptung, daß es Ausdruck der Lieblosigkeit wäre, die Wahrheit über die Homosexualität zu sagen. Vor vielen Jahren habe ich den holländischen Psychotherapeuten und Hochschullehrer Gerard J. M. van den Aardweg kennengelernt, der sich seit Jahrzehnten mit diesem Phänomen beschäftigt. Er hat ausführlich darüber referiert, was ich hier nicht noch einmal ausführen will, nämlich die Erfahrungswerte über die Anfälligkeit für körperliche und psychische Erkrankungen, Selbstmord, Alkohol, ständigen Partnerwechsel und allgemein gesagt großes menschliches Leid der von Homosexualität betroffenen Menschen. Er hat aber auch klargestellt, daß sich nur die wenigsten dieses Schicksal ausgesucht haben, und hat aus seinem katholischen Glauben heraus menschliche Zuneigung, Achtung und Respekt vor der Menschenwürde eingefordert. Er hat aber auch ganz klar davon gesprochen, daß das Unglück dieser Menschen von denjenigen destruktiven Kräften instrumentalisiert wird, die Ehe und Familie bzw. alle überkommenen insbesondere christlichen Werte zerstören wollen. Und van den Aardweg hat auch aus seiner Praxis als Psychotherapeut berichtet, daß Homosexualität heilbar ist, was allerdings wie bei allen psychischen Erkrankungen voraussetzt, daß der Betroffene geheilt werden will. Und genau hier liegt das Problem. Gerade diejenigen, die homosexuelle Menschen wirklich achten und in ihre Nächstenliebe einschließen, ihr Unglück sehen und ihnen Heilung wünschen, werden mit Haß und Abneigung verfolgt. V. d. Aardweg wörtlich: „Die gegenwärtig vorherrschende Ideologie hat Hilfeleistung und Therapie ... tabuisiert. Homosexuelle brauchen regelmäßige Unterstützung genauso wie phobische Neurotiker oder Alkoholiker.“

Christliche Nächstenliebe muß auf Wahrheit und Gerechtigkeit gegründet sein, wenn sie nicht zu einem diffusen Gefühl ausarten will, welches dann leicht in ihr Gegenteil umschlägt. Denken wir nur an jene „Lebensschützer“, die aus „christlicher Barmherzigkeit“ die Fristenlösung akzeptieren und dabei die Wahrheit übersehen, daß das ungeborene Kind genauso Mensch ist wie jeder von uns, und das Erfordernis der Gerechtigkeit außer Acht lassen, daß jeder Mensch dasselbe Recht haben muß auf sein Leben. Mit der Einführung der Homo-Ehe (und die „eingetragene Partnerschaft“ ist praktisch nichts anderes) verbreitet sich ein Lebensstil, der dem Gemeinwohl schadet. Es wird noch weniger Ehen, noch weniger Familien, noch weniger Kinder geben. In allen Zuschriften, die wir bekommen, und in denen wir als reaktionär, faschistisch und lieblos bezeichnet werden, wird als selbstverständlich vorausgesetzt, daß die Homosexualität angeboren

sei. Es soll hier nicht verkannt werden, daß nur die wenigsten Homosexuellen schuld an ihrem Schicksal sind, wenn sie nach einem Leben sexueller Ausschweifung aus Überdruß auch noch homosexuelle Beziehungen ausprobieren „müssen“. Die unwahre Behauptung vom Angeborensen verhindert zum ersten die Heilung und verleitet darüber hinaus viele Menschen zur Annahme, diese „Veranlagung“ sei gottgewollt, ja gottgefällig.

Es gibt keine wissenschaftliche Studie, die nachweisen kann, daß Homosexualität angeboren ist. Unreflektiert und ohne diese verdrehte Auffassung von der Wirklichkeit zu hinterfragen, geht man davon aus, daß Homosexualität eine angeborene, genetisch bedingte, der Heterosexualität gleichwertige, zur Würde des Menschen gehörende und gesetzlich zu schützende unveränderbare Orientierung und Lebensform sei.

Was vor wenigen Jahrzehnten noch strafbar war, soll nun eine wünschenswerte Lebensform sein. Dieser Bewusstseinswandel wurde von der internationalen Schwulenbewegung absichtlich herbeigeführt. Im Gefolge der 68er-Ideologie, die die heutige Politik beherrscht und ihren Einfluss in alle Bereiche der Gesellschaft ausgedehnt hat, wurde ein radikaler Bewusstseinswandel erreicht, der die christliche Ehe und Familie und damit den christlichen Glauben zerstört. Homosexualität ist nicht nur salonfähig geworden, sie wird sogar als die bessere Lebensweise dargestellt. Dieses Verständnis von Homosexualität wird als allein wissenschaftlich begründet propagiert und gegensätzliche Aussagen als pseudowissenschaftliche Scharlatanerie verleumdet oder geradezu kriminalisiert. Weite Teile von Politik und Gesellschaft haben sich dieser Strategie unterworfen, den bestehenden Wertekanon aufgelöst und so die Voraussetzung für eine tiefgreifende Veränderung der Gesellschaft geschaffen. Es gibt aber wie gesagt keine wissenschaftliche Studie, die nachweisen kann, dass Homosexualität angeboren ist.

1973 hat die Amerikanische Psychiatrische Gesellschaft (APA) unter dem Druck der Schwulenbewegung Homosexualität aus der Liste der psychischen Störungen gestrichen, ohne sich dabei auf entsprechende wissenschaftliche Studien und Erkenntnisse berufen zu können.

Forschungsergebnisse müssen seither zuerst „politisch korrekt“ und erst in zweiter Linie richtig sein, auch wenn dabei unhaltbare Konstrukte herauskommen. Klassiker der Psychologie wie Sigmund Freud und Alfred Adler betrachteten Homosexualität als eine Entwicklungsstörung auf dem Gebiet der geschlechtlichen Identität,

die nicht angeboren, sondern unter bestimmten Bedingungen und Einflüssen erworben und deshalb auch veränderbar ist. Der Wiener Psychiater Erwin Ringel, der in den letzten Jahren seines Lebens für die Österreicher eine Art Vaterfigur war, bezeichnete Homosexualität als neurotisches Symptom, resultierend aus einer krankhaften Kindheitsentwicklung, welches zu einer abnormen Persönlichkeitsstruktur im gefühlsmäßigen Bereich führt. An diesen Befunden haben auch neueste wissenschaftliche Erkenntnisse nichts geändert.

Für uns Christen ist zusätzlich wichtig, was der Kirchenrechtler Peter Mettler in seinem Artikel „Nicht wegschauen, nicht verharmlosen“, erschienen in der Zeitung „Die Tagespost“ vom 17. Mai 2008, wie folgt formuliert:

„Wer fordert, Homosexualität als gleichwertige Schöpfungsvariante neben der Heterosexualität anzuerkennen, zielt faktisch auf ein anderes vom biblischen Zeugnis abweichendes Menschenbild. Solche Forderungen und Absichten zielen ins Herz der Schöpfung und richten sich deshalb gegen den Schöpfer selbst. Der Mensch lehnt sich auf gegen Jahrtausende Menschheitsgeschichte und Millionen Jahre Evolution. Gegen seine eigene Natur. Er erfindet sich selbst neu. Er kämpft gegen seinen Schöpfer. Nicht dessen Ebenbild will er sein, sondern sein eigener Schöpfer und Herr. Es kann deshalb durchaus von einem Gegen-Entwurf zu der von Gott ersonnenen und gewollten Grammatik des Lebens gesprochen werden.“

Es ist sachlich geboten, die Wahrheit zu verbreiten.

Ich hatte niemals die Absicht oder gar das Bedürfnis, homosexuell empfindenden Menschen eine Abneigung spüren zu lassen. Ich hatte sogar einen inzwischen leider verstorbenen guten Freund, von dessen Neigung ich wußte und trotzdem im persönlichen Umgang keinerlei Schwierigkeiten hatte. Vielleicht wäre das anders gewesen, wenn er mich begrapscht oder „verliebt“ angesehen hätte, was er aber niemals getan hat. Ich denke hier also an einen ganz bestimmten Menschen, der aber sicher nicht der einzige ist, der meinen Lebensweg gekreuzt hat. Man kann mir also glauben, daß ich nicht von Abneigung gegen irgendeinen Menschen oder irgendeiner Menschengruppe geprägt bin, wenn ich mich nun aus meiner religiösen und politischen Überzeugung heraus verpflichtet fühle, die Wahrheit über die Homosexualität zu sagen. Diese Vorgehensweise wird meinen Freunden und mir ja aufgezwungen, weil es jetzt nicht darum geht, Homosexuelle vor Abneigung, Haß oder rechtlicher Diskriminierung zu schützen, wozu ich gerne bereit wäre, sondern weil es jetzt vorrangig – bedingt durch die gesellschaftspolitische Lage – darum geht, unsere Kinder und

Jugendlichen und das Verständnis von Ehe und Familie überhaupt vor den politisch aggressiven linksanarchistisch geprägten Homosexuellenverbänden zu schützen.

Vor kurzem hat mich ein langer Brief erreicht, dessen Schreiber sich als langjähriger Sympathisant von PRO VITA und dann auch der Christen bezeichnet hat. Diese Freundschaft hat er uns nun aufgekündigt, und zwar wegen unserer politischen Agitation gegen die Homosexualität. Er teilt zwar unsere Ansicht, daß es sich um eine heilbare Krankheit handelt und in religiöser Hinsicht um ein sündhaftes Verhalten, er sieht sogar das politisch aggressive Verhalten der Schwulenverbände richtig, hat aber deshalb Verständnis für deren Aggressivität, weil sie früher einmal verfolgt worden sind. Und selbstmordgefährdet wären sie nicht als Folge ihrer Krankheit, sondern weil wir so böse zu ihnen sind. erinnert das nicht stark an eine vergangene Art der Argumentation, daß das Phänomen Homosexualität zurückgehen würde, wenn sich die Homosexuellen nicht mehr verstecken müssten? Oder daß Pädophile keine Gefahr für Kinder mehr wäre, wenn man sie gewähren ließe? So verständlich die Gedankengänge des erwähnten Briefschreibers sind, wenn ich davon ausgehe, daß es sich um einen von christlicher Nächstenliebe geprägten Menschen handelt, so bedauerlich ist seine Hinwendung zum heute grassierenden Subjektivismus, der letztlich zu nichts Gutem führt. Dabei ist dieses Missverständnis so einfach zu lösen, wenn man der Richtschnur des heiligen Augustinus folgt: Den Sünder lieben und die Sünde hassen. Wir müssen verständlich machen, daß der Kampf gegen Homosexualität als gesellschaftspolitisches Programm nicht gleichbedeutend ist mit der Verbreitung von Hass gegen davon betroffene Menschen. Man muß einfach verstehen, daß es eine Zeit gibt, in der man historische Erfahrungen über begangenes Unrecht verarbeitet und Heilungsprogramme für Betroffene entwirft, und eine Zeit, die dem politischen Kampf gewidmet sein muß. Und so habe ich dem besagten Briefeschreiber mitgeteilt, daß ein Weiterverfolgen seiner Gedankengänge dazu führen müßte, den Satanismus zu fördern, weil es einmal Hexenverbrennungen gegeben hat.

Von einer Pfarrersköchin erhielt ich einen Brief, in dem sie mir berichtet, sie habe von den „Christen“ erfahren und sich durch eine jüngere Verwandte auf der Homepage schlau gemacht. Sie finde das Programm gut, sei aber dann entsetzt gewesen über unsere Ansichten zur Homosexualität. Ich konnte ihr nur das Lehrschreiben der Glaubenskongregation vom 3. Juni 2003 übersenden mit dem Hinweis, daß unsere Ansichten für Christen so falsch nicht sein könnten, wenn sie sich mit denen eines gewissen Joseph Kardinal Ratzinger decken.

Die Umerziehung hat also schon sehr weit gegriffen, die Gehirnwäsche funktioniert perfekt. Und den Menschen wird weiter Sand in die Augen gestreut, wofür die Vorgangsweise der ÖVP ein gutes Beispiel ist.

ÖVP und Homosexualität

Eine politische Bestandsaufnahme im April 2008

Wer sich an die ÖVP-Bundespartei wendet und die vorgesehene eingetragene Partnerschaft kritisiert, bekommt ein Schreiben, das folgende Textstellen enthält:

„Die ÖVP respektiert die Tatsache, daß die Gesellschaft auch zu neuen und vielschichtigen Formen des Zusammenlebens geführt hat. Wir wollen diese Menschen nicht abseits stellen, sondern sie einladen, mit uns gemeinsam Antworten zu suchen. Auch gleichgeschlechtliche Partnerschaften sollen in Toleranz und Offenheit ihren Platz in einer modernen Gesellschaft einnehmen.“

Die seit vielen Jahren von allen Parteien getragene schulische Sexualerziehung, die praktisch eine Erziehung zu einem unzüchtigen Lebenswandel ist, hat dazu geführt, daß sexuell ausschweifender Lebenswandel bei uns gesellschaftsfähig geworden ist. Die Politik hat also dazu beigetragen, daß es „neue und vielschichtige Formen des Zusammenlebens“ gibt – so kann man das nämlich auch formulieren –, und nun geht die selbe Politik daran, das Recht diesem selbst verschuldeten moralischen Tiefstand anzupassen. Verantwortungsbewusste Politiker sollten bedenken, von welcher Form des Zusammenlebens hier die Rede ist. Die rechtliche Anerkennung der Ehe als auf Dauer angelegte Verbindung zwischen Mann und Frau ist deshalb von öffentlichem Interesse, weil Ehepaare die Aufgabe haben, die Folge der Generationen zu garantieren. Sie dienen damit dem Gemeinwohl. Die Politik sollte alle Anstrengungen unternehmen, daß viele Kinder in intakten Familien an Leib und Seele gesund heranwachsen können – und tut genau das Gegenteil.

Katholische Politiker sollten aber bedenken: Laut Lehrschreiben der Glaubenskongregation vom 3. 6. 2003 (unterfertigt von Joseph Kardinal Ratzinger) bedeutet die rechtliche Anerkennung homosexueller Lebensgemeinschaften nicht nur, „ein abwegiges Verhalten zu billigen und zu einem Modell in der gegenwärtigen Gesellschaft zu machen, sondern auch grundlegende Werte zu

verdunkeln, die zum gemeinsamen Erbe der Menschheit gehören.“ Christliche und verantwortungsbewusste Politiker müssen alles tun, um „das Phänomen Homosexualität in Grenzen zu halten, damit das Gewebe der öffentlichen Moral nicht in Gefahr gerät und vor allem die jungen Generationen nicht einer irrigen Auffassung über Sexualität und Ehe ausgesetzt werden, die sie des notwendigen Schutzes berauben und darüber hinaus zur Ausbreitung des Phänomens beitragen würde.“

Gleichgeschlechtliche Partnerschaften können zum Gemeinwohl nichts beitragen, ganz im Gegenteil. Es ist erwiesen, daß diese Lebensweise zu erhöhtem Krankheitsrisiko führt und damit zu einer höheren Belastung der Allgemeinheit. Es gibt keine sachliche Rechtfertigung dafür, „gleichgeschlechtliche Partnerschaften“ der Ehe auch nur anzugleichen, um dadurch z.B. Mitversicherung bei Pensions- und Krankenversicherung zu bewirken. Welche Antworten wird also die ÖVP suchen und auf welche Fragen? Was meint die ÖVP damit, daß gleichgeschlechtliche Partnerschaften ihren Platz in der modernen Gesellschaft einnehmen sollen? Soll unsere Gesellschaft durch Lebensweisen, die nach christlichen Verständnis eindeutig unsittlichen Charakter haben, geprägt werden? Ist das die Verpflichtung, die die ÖVP ihren christlichen Wählern gegenüber hat?

„Wir lehnen Diskriminierung ab. Wir verstehen das auch als unsere christliche Verantwortung. Ebenso wie wir als christdemokratische Gesinnungsgemeinschaft mit hoher Verantwortung vor der Ehe stehen. Die Ehe ist nicht disponibel, sie gibt auch den Kindern Heimat.“

Es ist keine Diskriminierung, wenn dem Gemeinwohl abträgliche Lebensweisen nicht jene Privilegien bekommen, wie sie nur der Ehe zukommen. In diesem Zusammenhang von christlicher Verantwortung zu sprechen, grenzt an Gotteslästerung. In der Heiligen Schrift werden homosexuelle Beziehungen als schwere Verirrungen verurteilt. „Dieses Urteil der Heiligen Schrift erlaubt zwar nicht den Schluß, daß alle, die an dieser Anomalie leiden, persönlich dafür verantwortlich sind, stellt aber klar, daß homosexuelle Handlungen in sich nicht in Ordnung sind.“ „Staatliche Gesetze sind Strukturprinzipien des Lebens der Menschen in der Gesellschaft, zum Guten oder zum Bösen. Sie spielen eine sehr wichtige und manchmal entscheidende Rolle bei der Förderung einer Denkweise und einer Gewohnheit.“ (Aus dem Lehrschreiben vom 3. 6. 2003) Die von der angeblich christlich geprägten ÖVP mitgetragene Legalisierung homosexueller Lebensgemeinschaften wird dazu führen, daß das Verständnis der

Menschen für wesentliche sittliche Grundwerte verdunkelt und die Institution Ehe entwertet wird. In Wahrheit sind die Politiker der ÖVP verantwortungslos und haben die Ehe bereits zur Disposition gestellt. Und immer mehr Mitbürger durchschauen dieses Täuschungsmanöver.

„Mit dem Koalitionspartner wurde vereinbart, ein Partnerschaftsgesetz umzusetzen, das gleichgeschlechtlichen Paaren eine Rechtsbasis bietet, füreinander Verantwortung zu übernehmen. Es besteht Konsens, daß es bei der eingetragenen Partnerschaft keinesfalls zu einer Gleichstellung mit der Ehe kommt. Die Ehe wird nicht geöffnet! Ehe kann es nur zwischen Frau und Mann geben, auch das Adoptionsrecht wird im derzeit zu erarbeitenden Partnerschaftsrecht explizit ausgeschlossen sein. Es gibt aber noch zahlreiche offene Detailpunkte, wie z.B. wo dieser Vertrag geschlossen werden kann. Über die noch ausstehenden Punkte wird derzeit verhandelt.“

Wenn Menschen füreinander Verantwortung übernehmen und dies rechtlich absichern wollen, gibt es hierfür im geltenden Recht eine ausreichende Grundlage. Vertretungshandlungen können durch eine Vollmacht legitimiert werden, erbrechtliche Fragen durch letztwillige Verfügungen geregelt werden. Selbstverständlich kann es nur die Ehe zwischen Mann und Frau geben, das sollte keiner besonderen Erwähnung bedürfen. Ebenso selbstverständlich ist aber, daß die Ehe als Institution entwertet wird, wenn eine eingetragene Partnerschaft auch nur ähnliche Rechtswirkungen vorsieht, wie sie bisher nur der Ehe zugekommen sind. Dazu kommt, daß der Verfasser des ÖVP-Schreibens hier bewusste Täuschung in zwei Punkten betreibt. Die „eingetragene Partnerschaft“ entspricht zu beinahe 100% dem Ehegesetz. Und das Adoptionsrecht kann wegen der für Österreich bindenden Rechtssprechung des Europäischen Gerichtshofes gar nicht ausgeschlossen werden, sobald Homo-Ehe oder Homo-Partnerschaft eingeführt sind. Mit anderen Worten: Ein Adoptionsrecht durch Homosexuelle ist nur dadurch zu verhindern, daß es zu keiner „eingetragenen Partnerschaft“ kommt.

Als die ÖVP mit der SPÖ ein Partnerschaftsgesetz vereinbarte, hat sie den Boden des christlichen Glaubens verlassen und Wahlbetrug an ihren christlichen Wählern begangen. Im speziellen katholische Politiker sind nämlich verpflichtet, gegen die rechtliche Anerkennung homosexueller Lebensgemeinschaften Einspruch zu erheben. Ihrer sittlichen Verpflichtung entsprechend müssten sie gegen ein solches Gesetz klar und öffentlich ihren Widerspruch äußern, machen aber

gerade das Gegenteil. Die ÖVP hat daher ihren Anspruch verloren, die politische Vertretung gläubiger Christen zu sein.

Deshalb möchte ich den Katholiken sagen, daß diese Vorbehalte sachlich nicht gerechtfertigt sind. Wir sind nun einmal die Einzigen, die den christlichen Standpunkt in der Politik vertreten, und das allein rechtfertigt unseren Namen. Und inhaltlich decken sich unsere politischen Ziele mit dem, was die Päpste der letzten Jahrzehnte, besonders Johannes Paul II. und Benedikt XVI., den katholischen Laien als Aufgabe in der Öffentlichkeit und in der Politik vorgegeben haben. Dazu kommt, daß diese Vorbehalte uns gegenüber nicht ganz ehrlich sind. Katholische Kleriker und Laienmitarbeiter haben häufig keinerlei Berührungängste mit der ÖVP, auch nicht in Wahlkämpfen, und „vergessen“ dabei ganz, welche Partei sie da eigentlich unterstützen, nämlich eine Partei der Abtreibungsbefürworter, Gotteslästerer (siehe Förderung von Hermann Nitsch) und von ungehorsamen Katholiken (siehe päpstliches Lehrschreiben zur Homosexualität).

Es ist für uns eine große Hilfe, wenn unsere Freunde in ihrem Bekannten-, Verwandten- und Freundeskreis von der Existenz unserer Partei und unseren Zielen sprechen. Viele erfahren überhaupt erst durch solche persönlichen Kontakte, daß es uns gibt.

„DIE CHRISTEN“ müssen nun in ganz Österreich Unterstützungserklärungen sammeln. Dazu ist es notwendig, zum zuständigen Gemeindeamt oder Magistrat zu gehen, und dort die Unterschrift auf einem bei uns erhältlichen Formular zu leisten. Dringend benötigt werden Mitarbeiter und Spender. Daher noch einmal der Hilferuf: Arbeiten Sie bitte mit, helfen Sie und melden Sie sich!

DIE CHRISTEN

leben.werte.zukunft

A-3040 Neulengbach, Rathausplatz 108

Telefon und Telefax 02772.53 500

office@diechristen.at

www.diechristen.at

Spendenkonto 789.099 bei Raiffeisenbank Wienerwald, BLZ 32.667